

Aus der Reihe fällt der M.A. Martin Platt mit seinem Aufsatz über „Revolution als verweigerter Desillusionierung. Deutschland 1918/19“. Ich teile nicht alle, aber die meisten Einschätzungen des Autors, seine Kritik halte ich für fruchtbar. In einer Historiker-Zunft, die kalter wissenschaftlicher Erkenntnis sich verpflichtet fühlte, hätte dieser ideologiekritische Zugriff auf Geschichte und Geschichtsdeutung eine vielversprechende Zukunft. Die Welt ist ja voll von verweigerter Desillusionierung – gestern und heute.

Eine Kritik an dem Band bleibt deshalb, sie ist grundsätzlich. Die darin beschriebenen „Proteste, Streiks und Revolutionen“ richteten sich selbstverständlich nicht gegen den Herrn Ersten Weltkrieg – wer sollte das auch sein? Sie richteten sich gegen die inländisch und ausländisch Herrschenden und

ihre Handlanger, die den Krieg auf dem Gewissen hatten, weil sie ihn willkommen hießen (die Deutschen), ihn nicht um jeden Preis vermeiden wollten (die Kriegsgegner) oder ihn kapitalistisch logisch und unverfroren für ihre Zwecke nutzten (alle zusammen weltweit).

Es ist eine schlechte Praxis, Verantwortlichkeiten hinter Allgemeinplätzen verschwinden zu lassen, sozusagen die Umkehrung von *Universalialia sunt nomina post rem*.

Der Erste Weltkrieg war ein Gemetzel im Rahmen von Klassenherrschaft, Unterdrückung und Ausbeutung weltweit. Kein Prolet, kein Kleinbauer, kein Kleinbürger hatte ihn zu verantworten.

*Karl-Heinz Klär, Bonn*

## *MACHT immer und überall – mehr als ein zivilisatorisches Skandalon?*

### **Christopher Clark (2020): Gefangene der Zeit. Geschichte und Zeitlichkeit von Nebukadnezar bis Donald Trump**

München: DVA, ISBN 978-3-421-04831-8, 336 Seiten, 26,00 Euro



Ansprechend ist dieses Cover des neuen Buches von Christopher Clark in jedem Fall, der Titel „Gefangene der Zeit“, zentral gesetzt. Dann der Schutzumschlag in mattem Bronze veredelt, das ihn in die Gesellschaft des auratischen Fluidums von Portalen, Kanonen und Kirchenglocken rückt – ein Vorgeschmack auf spannende Leseerfahrungen. Der Überflug über das sechsseitige Namens- und Sachregister

macht das darin zutage tretende zeitliche und sachliche Spektrum dieser Aufsatzsammlung deutlich.

Der Autor lehrt als Professor für Neuere Europäische Geschichte an der Universität Oxford. Sein Arbeitsschwerpunkt ist die preußisch-deutsche Geschichte, schon als Student hatte er sein Interessengebiet um Religions- und Sozialgeschichte erweitert. In den vierzehn thematisch breit gestreuten Essays werden in unterschiedlichen Epochen, Schauplätzen und wechselnden historischen Gegenständen analysiert, wie sich politische Macht mit Kultur, Wirtschaft und Persönlichkeit verbindet. „Und das Studium der Zeit, nicht als durchsichtiges Plasma, durch das sich die Geschichte bewegt, sondern als etwas, das von Narrativen, religiösen ebenso wie säkularen, konstruiert und geformt wird.“ (Klappentext) Clarks öffent-

liche Wirkung beschränkt sich keineswegs auf den universitären angelsächsischen Kreis. Eine Vielzahl von Vorträgen auf Deutsch und Englisch sind bei YouTube zu finden, die sechsteilige TV-Serie, über den orientalischen Kulturkreis zeigen ihn als außerordentlich kenntnisreichen, dabei ganz unprofessoralen Weltenreisenden, dessen sprachliche Fähigkeiten neben akzentfreiem Deutsch und Englisch u.a. auch das Aramäische einschließen, eine 3.000 Jahre alte Sprache, die mit Phönizisch und Hebräisch die nordwestsemitische Sprachfamilie bildet. Sein Umgang mit den Menschen, die heute dort leben, von der Landschaft, den archäologischen Sehenswürdigkeiten und ihrer Lebensweise berichten, ist geprägt von Empathie und freundlichem Respekt – eine Haltung, die auch in seinen Essays mitschwingt.

### **Der Traum des Nebukadnezar – noch die stärkste Macht vergeht**

Der namengebende Essay „Der Traum des Nebukadnezar oder Gedanken über die Macht“ steht nicht ohne Absicht am Anfang. Er ist in dreifacher Hinsicht ein Schlüsselkapitel, weil es beispielhaft eine durchgängige Arbeitsweise des Autors einführt, wozu sich „Der Traum des Nebukadnezar“ unter historischen wie systematischen Aspekten besonders eignet. Historisch, weil sich im Nahen Osten dieser Zeit epochale zivilisatorische Veränderungen ankündigen (Monotheismus und Offenbarungsreligion), durch die die Formen, Methoden und das Selbstverständnis der Macht in Bewegung geraten. Systematisch, weil das analytische Vorgehen des Autors in einem übersichtlichen Kontext besonders anschaulich wird. Schließlich verklammert er auch methodisch die anderen Beiträge miteinander. Aus diesen Gründen halte ich es für tragbar, diesem Aufsatz ausführlich Raum zu geben und den übrigen nur wenige inhaltliche Stichworte beizufügen.

Was hat es nun mit Nebukadnezar II. (um 640 v. Chr.-562 v. Chr.) und der Zeit, die auch den Großkönig gefangen hielt, auf sich? Am Hof des babylonischen Herrschers gab es bereits Gefangene, exilierte adelige Israeliten. Auf seinen Befehl habe man dort junge, gut aussehende und umfassend gebildete Juden für eine dreijährige Ausbildung in Sprache und Schrift der Chaldäer (Babylonier) zu Königsdienern ausgewählt, unter ihnen Daniel, ein Prophet des Alten Testaments. Nebukadnezar legt nun zunächst seinen Beratern einen nächtlichen Alptraum zur Deutung vor, den er aber sich weigert zu erzählen, anscheinend hat er ihn vergessen oder seine Beängstigung nicht eingestehen wollen. „Den Zeichendeutern, Weisen, Zaubern und Wahrsagern“ (S. 21) droht Hinrichtung, wenn sie die Bedeutung des vergessenen Traums nicht enthüllen. Daniel bittet um eine Audienz, die ihm gewährt wird und erzählt einen Traum, „von dem er hofft, dass der König ihn als seinen eigenen akzeptieren wird.“ (S. 22) Er präsentiert eine prophetische Offenbarung: Einen riesigen Koloss habe er erblickt. Von oben nach unten: Gold, Silber, Bronze, Beine und Füße aus Eisen. Der König habe die „Gewalt über alles“ beginnt Daniel. „Dann folge ein geringeres Zeitalter aus Bronze und dann ein übles aus Eisen und Ton“ und er beschließt: „Aber zur Zeit der Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird.“ Vom Wissen um seine Sterblichkeit beunruhigt, gleichzeitig aber von Daniels Prophezeiung in seiner Herrschaft versichert, wird Nebukadnezar von Demut erfasst. Clark kommentiert: „Eine wunderbare Parabel der Macht.“ Der König weiß jetzt, dass jede Macht nur auf Zeit gegeben, seine eigene Herrschaft aber gesichert ist. Er fällt vor Daniel auf die Knie und zieht sich sieben Jahre zu den wilden Tieren in Felshöhlen zurück. (S. 24) Er hat der Begrenzung seiner absoluten Machtstellung ins Auge gesehen.

### **Narrative – Entstehung, Wirkung und Wandel**

„Denn aus dem Koloss des Traums [...] entstand das Vorhaben, sich die Weltgeschichte als Ablauf von etwas Vorherbestimmten, als ein von der biblischen Prophezeiung sanktioniertes Narrativ vorzustellen.“ (S. 26) Eine bis in die Frühe Neuzeit haltbare Geschichtserzählung, in der in einer vorab determinierten Reihenfolge von Hegemonialreichen abwechselten, „angefangen bei den Babyloniern, darauf die Perser [...], die Griechen und schließlich die Römer.“ Ein autonomes Zeitbewusstsein gab es noch nicht. Macht ist ein ganz eigentümliches Phänomen, sie ist kein Gegenstand und keine Institution „sondern ein Attribut der Beziehungen, innerhalb derer sie ausgeübt wird“ (S. 27). Macht gibt es da, wo sie überzeugend zugeschrieben wird. Erst die Frühe Neuzeit modernisierte diese eschatologische Geschichtsdeutung, indem sie das prophetische Motiv durch eine säkulare Variante ersetzte. „Losgelöst von der Prophezeiung konnte sich die Geschichte der Mächte unter der Rubrik ‚Disruption und Wandel‘ entfalten.“ Schon Friedrich von Preußen (1744-1797) vertrat die Ansicht, Zerbrechlichkeit und Instabilität seien in Leben und Treiben der Menschen eingebaut, so wären die Wechselfälle des Lebens unvorhersehbar. „Der heute große Potentat ist der Ozymandias von morgen.“ (S. 30)

### **Das 20. Jahrhundert – Totalitäre Mächte gefährden den Weltfrieden**

Sowjetdiktatur und Faschismus/Nationalsozialismus sind die bei aller Gemeinsamkeit im Anspruch auf umfassende Kontrolle der Bevölkerung unter Einschluss von Terror und einer totalitären Ideologie, rassistisch im NS, weltrevolutionär in der Sowjetunion, doch auch differenzierbar. Zwar gleichen sich die durchaus gegensätzlichen Ideologien in den Methoden der Herrschaftseroberung, erst auf dem Boden der Folgen des 1. Weltkriegs wirkmächtig, hinsichtlich Vorgeschichte und Strategie der Machteroberung gibt es aber unübersehbare Oppositionen.

### **Sozialhistorische Wende – eine überfällige Korrektur**

Historiker sind nicht erst jetzt an der Auseinandersetzung um Macht und Einfluss beteiligt. Sie „registrieren und verarbeiten diese Asymmetrie [...]“ (Den „ungleichmäßigen Beitrag rivalisierender Gruppen und Personen, die ungleichen Zugang zu den entsprechenden Produktionsmitteln haben.“). „Manche fühlen sich angezogen von dem Schauspiel der Macht und den sozialen Orten, an denen sie ausgeübt wird [...]. Sie bewundern den geschickten Einsatz der Macht, ja läutern sie geradezu mit billigenden Worten. ‚Von unten nach oben‘, so lautete etwa der Ausspruch eines großen Teils der Sozialgeschichte in den 1960er und 1970er Jahren, die jene Personen in den Mittelpunkt rücken wollte, die bislang nur als anonyme ‚Objekte‘ der von den Mächtigen gewählten politischen Maßnahmen in Erscheinung getreten waren.“ (S. 55 f.)

### **Die Macht in uns – die psychologische Wende**

Die Kritik an den nicht selten noch braunen Wirtschaftsmagnaten, Richtern Ordinarien, Medizinern und ehemaligen Wehrmächtsangehörigen erweiterte im Verlauf des allmählich zu Ende gehenden 20. Jahrhunderts ihre Optik auf immer neue Personengruppen und Institutionen. Sie verschob den Blick aber vor allem zu einer individualpsychologischen Perspektive. „Das Drama des begabten Kindes und die Suche nach dem wahren Selbst“ betitelte die Psychoanalytikerin Judith Butler ihr 1983 erschienenes Buch. Eine veränderte Perspektive auf die Macht von einer Kraft, die „uns von außen unter Druck setzt, [...] [wir vielmehr], durch eine ursprüngliche Unterwerfung unter die Macht‘ geformt werden, etwa unter die Macht der eigenen Eltern [...]. Macht als Kraft verstehen, die uns als Subjekte formt, ‚dann ist Macht nicht einfach etwas, gegen das wir uns wehren, sondern zugleich im strengen Sinne das, wovon unsere Existenz abhängt und das wir in uns selbst hegen und pflegen““ (S. 56 f.), schlussfolgert der Autor. Was davon zu halten ist, lässt Clark offen.

Die Überschriften der folgenden Vorträge und Aufsätze, ergänzt um meine Bemerkungen, lauten:

Die Juden und das Ende aller Tage

*Das pietistische Missionswerk in Halle 1728: Scheitern eines heilsgeschichtlichen Selbstmissverständnisses des Pietismus. Profanierung des kirchlichen Christentums soll durch die Judenmission kompensiert werden.*

### Welche Bedeutung hat eine Schlacht?

*Altdorfers „Alexanderschlacht“ (1529) und Behams „Feldlager der Türken vor Wien“ (1529): Zeitlichkeit im historischen Wandel – Der Beitrag der Kunst.*

### Von Bismarck lernen?

*Der frühe Bismarck und sein Plagiator Cummings. Strategische Diversifikation, Verzahnung von Innen- und Außenpolitik, private Wut und smartes Kalkül im Brexit.*

### Liebesgrüße aus Preußen. Fanatismus, Liberalismus und Öffentlichkeit im Königsberg der 1830er Jahre

*Religion zwischen Zwangsvereinigung und Spaltung, sektiererischem Aberglauben, Fanatismus und Sexualmoral. Oder: Wenn die Presse putscht und die Vernunft träumt. Genderfrage mit Seraphinenküssen.*

### Der Kaiser und sein Biograph

*Die Zwei: Von hybrider Herkunft – der perfektionistische Historiker dekonstruiert in drei Bänden auf ca. 4.000 Seiten („Materialschlacht im Zettelkasten“) einen überheblichen Monarchen, nah am Cäsarenwahn. Kein Entkommen für „Wilhelm den Letzten“.*

### Leben und Tod des Generalobersten Blaskowitz

*Das Kind für den Krieg und des Vaters Bußpredigt von der Kanzel. Eine Karriere im Krieg. Papierne begrenzte Proteste gegen deutsche Kriegsverbrechen in Polen. Vor dem Gerichtsurteil nach Kriegsende, frisch vom Friseur, sein Suizid.*

### Psychogramme aus dem Dritten Reich

*Wie Hitler vor 1933 auf der Stuhlkante antichambrierte und dann viral ging. Die Droge der Macht und der Glanz der High Society. Juden enteignen und Naziprominenz bereichern, Günstlingswirtschaft omnipräsent. Der alte Adel dekoriert sich mit den neuen NS-Insignien der Macht: Hakenkreuz und SS- wie SA-Uniformen.*

### Die Zukunft des Krieges

*H. G. Wells (1866-1946) verlegte ihn in den Weltraum und hielt den 1. Weltkrieg für den letzten. Friedenserhalt nach 1945 gesichert durch Rüstungskontrolle und Proliferation. Bürgerkriege rücken in der Opferliste auf den 1. Platz. Wachsende Rüstungsausgaben finanzieren heute „metabolisch dominante Soldaten“, Hyperschallwaffen und KI-Forschung. Eine „Weltethik“ scheint unerreichbar.*

### Noch in heiterer Luft

*Gilt geteilter Freundschaft, wie seiner „vielseitig voraussetzungsreichen“ Wirkung. Warum Jürgen Osterhammel dem Telegrafiker des 19. Jahrhunderts Auszeichnung als „viktorianisches Internet“ abspricht. Ein Seerosenbild von Manet konfuzianisch deuten. Ist ein „geschmeidiger Wechsel“ der Ausweg aus schiefem Asienkurs und Eurozentrismus?*

### Nachruf auf einen Freund

*Christopher Bayly „eine Koryphäe der Geschichte Indiens und des britischen Empires“. „Die Geburt der modernen Welt“ 2003 war die Geburt der Forschungsrichtung „Weltgeschichte“. Ihr Narrativ: „Annäherung und Konvergenz“, das den Westen aus dem Focus rückte. Archive, auch „indigene Systeme des Wissens“ studierte er ebenso wie „The Social Life of Things“ und die Geschäftsbücher der Kaufleute. Alle Werke Christopher Baylys tragen den Stempel breiter und menschlicher Interessen.*

### Von Nationalisten, Revisionisten und Schlafwandlern

*Noch mehr als 100 Jahre später Revisionismus und kein Ende. Michael Grove 2017: „Warum die Linke britische Helden schlecht macht“. „Schlafwandler“ oder „Seelenröster“ – Der Clark-Effekt. Die Fischerthesen 1973: Präventivkrieg und „unipolare Paranoia“. Ist jede Infragestellung der deutschen Kriegsschuld „Rechter Revisionismus“? Oder bedient sie nur „nationalapologetische“ Bedürfnisse? War Hitler nur ein „Betriebsunfall“, der den Konsens über den 2. Weltkrieg zerstört?*

### Unsichere Zeiten – Unwägbarkeiten der Gegenwart

*Jetzt herrschte die „Bipolarität“ des Kalten Krieges und an dessen unerwarteten Ende wartete „das Ende der Geschichte“. Weder die friedliche deutsche Wiedervereinigung 1989 noch den Fall der Berliner Mauer und die Implosion des Ostblocks hatte jemand vorhergesehen. Die Welt war jetzt „multipolar“. 2008 offenbarte die Finanzkrise die Anfälligkeit des internationalen Bankensystems und die Folgen unregelter Spekulation, was zusammen in einer Legitimationskrise der Demokratie resultierte. „Unvorhersehbarkeit“ stieg in den Rang eines strategischen Mittels auf – „Fuzzy Logic“. Endzeitszenarien und Verschwörungserzählungen haben seither Konjunktur. Dies ist nicht „das Ende der Geschichte“, sondern der Zukunftsgeschichten.*

### Fazit

Christopher Clark ist die Quadratur des Kreises gelungen. Die Aufteilung in vierzehn Essays erweist sich trotz verschiedener Epochen und Themen nicht als Systemsprenger. Sein eindringlicher und dabei zugleich sympathischer Stil, die anekdotische Sicherheit und vor allem das wachsame Auge, das ihn zu seinen Ausgangsfragen zuverlässig heimkehren lässt, macht die Lektüre bis zum Schluss zu einem großen Vergnügen, gerade weil er die Balance zwischen moralischer Verurteilung, Realismus und Empathie für die Akteure nicht verliert.

Hartmut Specht, Köln